## HELLENISTISCHE GLASFINGERRINGE

Das RGZM bewahrt unter seinen Originalen einen Glasfingerring<sup>1</sup>), der zu einer bisher nur wenig beachteten Gruppe solcher Ringe gehört. Es handelt sich um z. T. sehr große Ringe, die meist eine flache, glatte, ovale Platte haben (z. B. Nr. 26. 27 und 49) oder auch eine konkav ausgeschliffene Platte besitzen, die in eine Gemme eingesetzt wurde oder die mit einem konvexen Deckelchen verschlossen werden konnte.

Vier der uns bekanntgewordenen Stücke enthalten noch die andersfarbige, eingesetzte Gemme (Nr. 14. 24. 48 und 50). Bei einigen ist der konvex-gewölbte Deckel aus Glas erhalten (Nr. 6. 7. 28. 35. 36 und 57). Der Rand des "Kästchens" ist ein-, zwei- oder dreimal, leicht gekehlt, abgesetzt. Die Ringöffnung ist im allgemeinen so klein, daß ein praktischer Gebrauch als Fingerring fast auszuschließen ist. Bekannt geworden sind:

- 1. Camiros, Rhodos, Griechenland. *Klargelblicher* Ring, ganz erhalten. Flache Platte 3,0 x 2,3 cm. Sarajewo, Zemaljski muzej, Römische Abteilung 671.
- 2.-3. KORINTH, Griechenland. *Klargelblicher* Ring, Reifenteil weggebrochen. Relativ klein, Platte 2,2 x 1,9 cm. Korinth, Archaeological Museum, Ancient Corinth 1422. *Klargrünlicher*, schlecht erhaltener Ring. Ebenda.

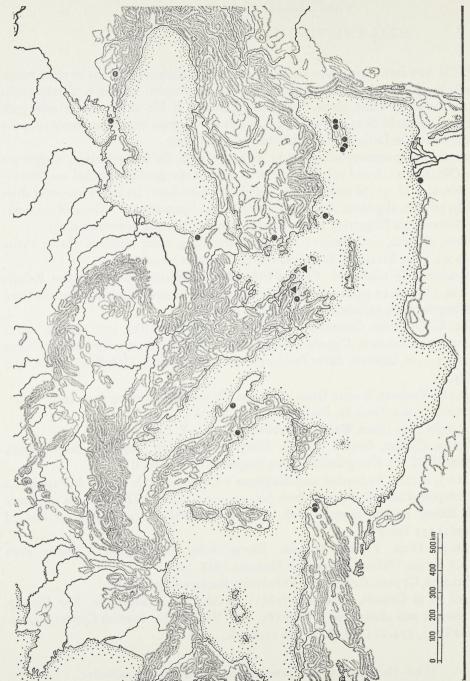
Lit.: G. Davidson, Corinth 12 (1952) Minor objects 248 Taf. 107, 1991 (u. 1415).

- 4. Enkomi oder Salamis, Cypern. *Klargelblicher* Ring, konkav ausgeschliffen. Platte 3,2 x 2,5 cm. Gekauft, daher Fundort unsicher. Stockholm, Medelhavsmuseet, Acc. 825.
  - Lit.: O. Vessberg, Roman Glass in Cyprus. Opuscula archaeologica 7, 1952, 153.
- 5. Kourion, Cypern. Grab 62. Blaßgrüner Ring, konkav.

Lit.: ebd., 153 (Nach Walter, Excavations 84, Site E, Grab 62).

- 6.-7. KTIMA, Cypern. Grab I (M 25). Klargrünlicher Ring (angeblich Bergkristall!). Grab II (M 26). Klargrünlicher Ring (angeblich Bergkristall!).
  - Lit.: J. Bérard, Recherches archéologiques à Chypre dans la région de Paphos. La nécropole d'Iskender. Revue Arch. Sér. 43, 1954, 13. J. Deshayes, La nécropole de Ktima. Institut franç. d'Arch. de Beyrouth. Bibliothèque archéol. et hist. 75 (1963) 235 Taf. 71, 2. 3.
- 8. KOUKLIA, Distr. Paphos, Cypern. *Klargelblicher* Ring, konkav. Platte etwa 3,6 x 2,9 cm. Oxford, Ashmolean Museum, 1888. 1215.
- 9.–12. SALAMIS, Cypern. Grab. Farbe unbekannt, konkav ausgeschliffen.
  - Lit.: P. di Cesnola, Salaminia (1882) 80 Abb. 76. Salaminia, The History, Treasures and Antiquities (1884) 165. O. Vessberg in: Svedish Cyprus Expedition IV, 3, 174. 212 f. Abb. 51, 20. 21; 62, 6.

<sup>1)</sup> Inv.-Nr. O.15956. Größte Plattenlänge 3,7 cm. Zur Zeit nicht auffindbar.



Verbreitung der hellenistischen Glasfingerringe

▲ Heiligtümer mit Erwähnung von Glasfingerringen im Inventar

Stockholm, Medelhavsmuseet Acc. 823. 824: *lichtgrün*. Acc. 826: Ring sehr klein, konkav ausgeschliffen. Platte 4,7 x 3,7 cm. Dreifach abgestufte Seitenränder.

13.-17. CYPERN<sup>2</sup>). Ring, hellgrün. Platte 3,9 x 2,5 cm.

Ring, kaum hellgrün mit milchweißem Einsatz.

Ring, klaroliv.

Ring, blau.

Ring, hellolivgrün, konkav geschliffen.

Nicosia, Cyprus-Museum.

Lit.: Swedish Cyprus Expedition IV, 3, 174 Abb. 51, 20. 21; 62, 6.

18.–21. Cypern. Blaßgrüner Ring. London, Brit. Museum, Dep. of greek and roman antiquities.

Lit.: F. H. Marshall, Catalogue of the finger rings, Greek, Etruscan and Roman, in the departments of antiquities, British Museum (1907) 230 Nr. 1563.

Blaßgüner Ring. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1564.

Grünlicher Ring. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1567.

Grünlicher Ring, sehr korrodiert. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1571.

22.–23. CYPERN. Klargelblicher Ring, konkav. Platte 3,4 x 2,8 cm. Oxford, Ashmolean Museum, Fortnum. F. 132. Aus der Cesnola-Slg.

Klargelblicher Ring, konkav. Platte 4,0 x 3,0 cm. Oxford, Ashmolean Museum, Fortnum. F. 133. Aus der Cesnola-Slg.

24. Canosa, Prov. Bari, Italien. Tomba degli Ori. Kammergrab einer jugendlichen Frau. Klargelblicher Ring mit purpurfarbener Gemme. L. der Gemme 5 cm. Darauf: stehende Frau im langen Chiton, die in jeder Hand etwas hält. Rand ausgekehlt. Taranto, Museo Archeologico Nazionale 22435 (Taf. 21, 6).

Lit.: R. Bartoccini, Japigia VI, 1935, 247 Fig. 7. 12. – Ori e Argenti dell'Italia Antica 1961, 125 Nr. 393. – A. Oliver jr., The Reconstruction of two Apulian tomb groups. Antike Kunst, Beiheft 5, 1968 22 f.

25. Pompeji, Prov. Neapel, Italien. Reg. II, Insula III (1914). Goldring mit *Glaseinsatz*, konkav, mit Einsatz konvex, Ringplatte 2,8 cm. Angeblich unter dem Glas graues Pulver. Der Einsatz wird als "Kristall" angesprochen. Neapel, Museo Archeologico Nazionale 136793.

Lit.: Ori e Argenti dell'Italia Antica 1961, 170 Nr. 566, mit Literatur.

26. ARD-EL-KHERAÏB, Karthago, Tunesien. Scharfkantig geschnittener, *klargelblicher* Ring mit glatter Platte, 3,5 x 2,6 cm. Carthage, Musée National (Lavigerie).

<sup>2)</sup> Die fünf Ringe aus dem Museum in Nicosia werden z. Z. von anderer Seite bearbeitet.

Lit.: A. Merlin et L. Drappier, La nécropole punique d'Ard-El-Kheraïb à Carthage. Notes et Documents 3 (1909) 22.

27. Ste.-Monique, Karthago, Tunesien. Scharfkantig geschnittener, dunkelamethyst-farbiger Ring mit glatter Platte, groß, 3,0 x 2,5 cm. Carthage, Musée National (Lavigerie).

Lit.: R. P. Delattre, La nécropole des Rabs, prêtres et prêtresses (1905) 14.

28.-30. ALEXANDRIA, Rosetta-Tor, Ägypten. *Grünlichklarer* Ring. London, Brit. Museum, Dep. of greek and roman antiquities.

Lit.: F. H. Marshall, Catalogue of the finger rings, Greek, Etruscan and Roman, in the departments of antiquities, British Museum (1907) 230 Nr. 1566.

Durchscheinend-grüner Ring, konkav ausgeschliffen mit klarem, konvexen Deckelchen. Auf dem Grund eine Frau gemalt, dreiviertel nach links, die den rechten Arm vom Ellbogen an hebt. Gesicht und Arm weiß, Kleid grau mit braunen Rändern. Um die Figur weißer Rand. Museum ebd. (Taf. 21, 7a. b).

Lit.: ebd. 230 Nr. 1569.

Mattgrüner Ring, flache Platte. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1570.

31.–33. MYRINA (Kalabaschi), Türkei. *Klarer*, *leicht milchiger* Ring. Kleiner Teil des Reifes ausgebrochen, konkav. Platte 3,5 x 2,7 cm.

Istanbul, Archäologisches Museum V 93.

Hellgrünlichklarer Ring. Teil des Reifes ausgebrochen. Glatte Platte, 2,5 x 2,0 cm. Paris, Louvre, Dép. des Antiquités grecques et romaines 537.

Goldring mit sehr großem Glaseinsatz, der als Smaragd definiert ist. Museum ebd. Kat. Nr. 465.

Lit.: E. Pottier et S. Reinach, La nécropole de Myrina (1888) 212 u. 578 Nr. 465.

34. Apollonia, Bulgarien. Farbloser Ring. Sofia, Archäologisches Museum.

Lit.: I. Venedikov u. a. (Hrsg.), Apolonija. Razkopkite v nekropola na Apolonija prez 1947—1949. (Apollonia. Les fouilles dans la nécropole d'Apollonia en 1947—1949), (1963) Taf. 163 u. 166 Nr. 1000.

35.–36. MAIKOP, Kubangebiet, UdSSR. *Gelblichgrünlichklarer* Ring, konkav, mit Deckel. Platte 4,0 x 3,0 cm. Reste scheinen anzudeuten, daß etwas auf dem Schild befestigt war, wohl eine Gemme. Sehr kleine Ringöffnung.

Gelblichgrünlichklarer Ring, konkav mit Deckel. Platte 3,5 x 2,5 cm. Gemmenreste? Sehr kleine Ringöffnung. Moskau, Staatl. Historisches Museum 43898/900. Lit.: N. Sorokina, Glasfingerringe aus dem Kubangebiet in der Sammlung des Staatl. Historischen Museums, Moskau. Arheologičeskii sbornik. Trudy gosudarstvennogo istoričeskogo muzeja (Festschrift Brjussow) 40 (1966) 71 ff.

37. Nympheum bei Kertsch, Krim, UdSSR. Gelblichgrünklarer Ring, Deckel nicht erhalten. Bruchstück. Leningrad, Staatliche Eremitage N. F. 50200.

Lit.: ebd.

- 38. Ohne Fundort, UdSSR. Bruchstück eines solchen Ringes. Leningrad, Staatliche Eremitage.
  - Lit.: ebd. N. Katčalow, Steklo (1959) Abb. 46.
- 39. Köln, Rheinland. Stark vergoldeter *Bronzering*. Einlage ausgefallen. Platte  $3,0 \times 2,6$  cm. Köln, Römisch-Germanisches Museum.
  - Lit.: F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913) 103 Nr. 1101 Taf. 44.
- 40.-41. Ohne Fundort. Gelblichklarer Ring, konkav. Plattenlänge 3,0 cm. Köln, Römisch-Germanisches Museum D 3560 (Taf. 21, 5).
  - Purpurfarbener Ring, konkav. Plattenlänge 3,7 cm. Köln, Römisch-Germanisches Museum D 3561 (Taf. 21, 4).
- 42. Ohne Fundort. Gelblichklarer Ring, konkav. Plattenlänge 3,7 cm. Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum O. 15956 (Taf. 21, 1).
- 43. Ohne Fundort. "Ägypten". Gelblichklarer Ring, konkav. Platte 2,9 x 2,2 cm. Kleiner, guter Ring mit sehr deutlichen Schliffrändern und Flächen. Slg. Oppenländer-Waiblingen (Taf. 21, 2a. b).
- 44. Ohne Fundort. *Hellgelblich-grünklarer* Ring, konkav. Platte 3,3 x 2,5 cm. Würzburg, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg H 3270 (Geschenk von G. Karo, aus Athenischem Kunsthandel).
- 45. Ohne Fundort. *Gelblichklarer*, sehr fein geschliffener Ring. Platte 3,1 x 2,5 cm. Kopenhagen, Nationalmuseet, Arch. Abteilung 7714.
- 46. Ohne Fundort. Klargelblicher Ring, scharfkantig geschliffen. Glatte Platte 4,2 x 3,1 cm. Oxford, Ashmolean Museum 1927. 4083. (Vielleicht aus Slg. John Evans.)
- 47. Ohne Fundort. Klargrünlicher Ring, konkav. Die Platte ist aber so weit ausgeschliffen, daß eine Öffnung zum Ringteil hin entstanden ist. Platte 4,2 x 3,4 cm. Oxford, Ashmolean Museum 1888. 387. (Geschenk von G. T. Chester.)
- 48. Ohne Fundort. Klargelblicher Ring mit purpurfarbener Gemme. Dargestellt ist eine Frau nach rechts gewendet, die in der linken Hand eine Platte hält. Platte 4,3 x 3,1 cm. Es ist nicht sicher, ob die beiden Stücke ursprünglich zusammengehören. Der Ring ist etwas anders verwittert, was vielleicht anzeigt, daß beide Stücke zwar im gleichen Grab lagen, vielleicht auch zusammengehören, aber jetzt getrennt gelegen haben. Oxford, Ashmolean Museum F 780.
- 49. Ohne Fundort. Bergkristallring mit flacher, abgetreppter Platte, 4,9 x 3,1 cm. Oxford, Ashmolean Museum.
- 50. Ohne Fundort. Klargrünlicher Ring mit purpurfarbener Glaskamee, konkav. Platte 3,2 x 2,1 cm. Stehende weibliche Figur, nach rechts; in der linken Hand eine Schale, mit der rechten sich auf ein Säulchen stützend. 1883 in Smyrna gekauft. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. S. 456 (Taf. 21, 3).
- 51. Ohne Fundort. Ring aus blauem Glas, ovale Platte, konkav. Füllung ausgefallen.

Lit.: Helbing, Antike und Byzanthinische Kleinkunst aus ausländischem und Münchner Privatbesitz, Auktion 28.–30. 10. 1913, 51 Nr. 813.

52.-53. Ohne Fundort. Zwei große, klare Ringe. Slg. Gréau. Verbleib unbekannt.

Lit.: W. Froehner, Collection Gréau (1903) Tafelteil. Taf. 175, 9. 11.

54. Ohne Fundort. "Griechisch". Brauntranslucider Ring. L. der Platte 2,1 cm. London, Brit. Museum, Dep. of greek and roman antiquities.

Lit.: F. H. Marshall, Catalogue of the finger rings, Greek, Etruscan, and Roman in the departments of antiquities, British Museum (1907) 229 Nr. 1561, Taf. 34.

55. Ohne Fundort. Dunkelblauer Ring, konkav. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1562.

56. Ohne Fundort. Grünlichklarer Ring. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1565.

57. Ohne Fundort. Opak-irisierender Ring mit Glasdeckel. Konkave Platte, konvexer Deckel. Museum ebd.

Lit.: ebd. 230 Nr. 1568 Taf. 34.

58. Ohne Fundort. Goldring. Zwischen zwei Glasscheiben eine aus Blattgold ausgeschnittene, tanzende Frau vom Typ "danseuse au calathos". Platte 2,4 cm. Paris, Louvre, ehem. Coll. Campana. Dép. des antiquités grecques et romaines. Bj. 1279. Lit.: E. Coche de la Ferté, Les bijoux antiques (1956) 23.64 Taf. 22,43).

Sicherlich gibt es noch eine Anzahl weiterer Stücke, die zu unserer Liste hinzugefügt werden könnten.

Leider konnte nur ein Ring<sup>4</sup>) genauer betrachtet werden. Nach Art der Bläschen im Glas, die rund, ohne jede Verzerrung sind, muß angenommen werden, daß die Ringe aus ganzen Glasblöckchen herausgeschliffen worden sind. Die Ringe sind alle sehr fein und sorgfältig, teils sehr scharfkantig geschliffen. Die meisten sind aus leicht gelblichklarem oder grünlichklarem Glas hergestellt; drei sind blau (Nr. 16, 51, 54), einer ist purpurfarben (Nr. 27) und einer braun (Nr. 54).

Bei einem der Ringe (Nr. 29), deren Deckelchen erhalten sind — er soll aus Alexandria stammen –, ist auf dem Grund des "Kästchens" eine Malerei erhalten, die eine Frau darstellt. Marshall<sup>5</sup>) führt ein weiteres Stück (in ungenannter Sammlung) an, mit der Figur eines Hippocampen, in Gold, von ähnlicher Glasplatte bedeckt, und wir dürfen noch das fundortlose Stück aus dem Louvre, Bj. 1279 (Nr. 58), hinzufügen, auch wenn es sich dabei um einen Goldring handelt. Ähnlich muß es sich auch mit dem Ring aus Salaminia, aus einem Grab verhalten<sup>6</sup>), der innen eine Inschrift tragen soll und ein rotes

<sup>3)</sup> Das war die Zahl der Ringe, die erfaßt werden konnte. Sicherlich finden sich noch einige dazu, wenn die Zahl auch nicht sehr groß sein dürfte.

<sup>4)</sup> Ohne Fundort. Slg. Oppenländer-Waiblingen

<sup>5)</sup> F. H. Marshall, Catalogue of the finger rings, Greek, Etruscan, and Roman in the departments of antiquities, British Museum (1907) 36 Nr. 1569.

<sup>6)</sup> P. di Cesnola, Salaminia (1882) 80 Abb. 76.

Kreuz auf weißem Grund gemalt unter dem Deckelchen sichtbar werden läßt. Der Verbleib des Stückes ist unbekannt.

In gleicher Form (und Zeit) kommen Gold-, Silber- und Bronzeringe vor, denen hier aber nicht nachgegangen werden soll.

Der größte Ring dieser Art soll, nach Kisa<sup>7</sup>), in der Sammlung Castellani gewesen sein, doch fehlen Angaben über die Größe, und der Verbleib ist unbekannt.

Wie immer, wenn es sich um Glas handelt, wird aber für solche Ringe in der Literatur angenommen, daß es sich "natürlich" um den Besitz der armen Menschen handelt<sup>8</sup>), denn Glas kann ja nur "billig" sein. Doch ist das gewiß eine moderne Anschauung. In Griechenland hatte man doch sogar einen eigenen Ausdruck für die Ringe: "sphragides hyalinai" <sup>9</sup>). Es dürfte wohl nicht so sein, daß eben jene "armen Leute den billigen Schmuck manchmal im Tempel opferten". Es muß eine recht beachtliche Opfergabe gewesen sein, die in Tempelinventaren ausdrücklich genannt wird. Das ist im Asklepieion in Athen in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. der Fall <sup>10</sup>), im Athenatempel im 4. Jahrhundert v. Chr. sowie im Apollotempel in Delos im 3. Jahrhundert v. Chr. <sup>11</sup>). Ebenso ist im Asklepieion-Schatz davon die Rede wie auch im Inventar des Tempels von Delos aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.

Mit anderen Worten: Für das 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. haben wir also sogar einen schriftlichen Nachweis für die Glasfingerringe. Für diese Zeit ist aber kein anderes Fundmaterial bekannt als eben die hier aufgeführten Ringe.

Marshall<sup>12</sup>) meint, der braune Ring – Brit. Museum 1561 (Nr. 54) – gehöre zu den ältesten; in hellenistischer Zeit seien sie dann allgemein gebräuchlich geworden und vielleicht in Alexandria hergestellt. Beides scheint nicht zuzutreffen.

Henkel<sup>13</sup>) beschreibt einen Bronzering der gleichen Art, der stark vergoldet war, und bezeichnet ihn als eines der ältesten Stücke im Rheinland. Er meint, die Form entspräche den "häufig" bei Kertsch in griechischen Gräbern des 3./2. Jahrhunderts v. Chr. gefundenen hohlen Gold- und massiven Glasringen. Hören wir dagegen N. Sorokina<sup>14</sup>), eine ausgezeichnete Kennerin des entsprechenden Materials, die sich mit dem Typ beschäftigt hat: sie bezeichnet die Ringe, zu Recht, als "äußerst selten" und weiß nur von vier Stücken zu berichten.

- 7) A. Kisa, Das Glas im Altertume (1908) 141.
- 8) Marshall, a.a.O. 35.
- 9) Kisa, a.a.O. 164. G. A. Eisen, Glass (1927) I, 82. — Glasfingerringe sind aber auch in späteren Zeiten nicht gerade sehr häufig.
- 10) Inscr. Att. II, 766, 1, 18. Michel, Recueil 665 (Das Werk war mir nicht zugänglich, Zitat aus Marshall, a.a.O. 229 Nr. 1561).
- 11) M. L. Trowbridge, Philological Studies in ancient glass. University of Illinois Studies in Language and Literature 13, 1928, 148.

- 12) Marshall, a.a.O. 36.
- 13) F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913) 103 Nr. 1101 Taf. 44.
- 14) N. Sorokina, Glasfingerringe aus dem Kubangebiet in der Sammlung des Staatlichen Historischen Museums Moskau. Arheologičeskiu sbornik. Trudy gosudarstvennogo istoričeskogo muzeja (Festschrift Brjussow) 40, 1966, 71 ff.

Zwei Funde sind für uns von besonderer Wichtigkeit, da sie in Zusammenhang mit Münzen ans Tageslicht kamen: Canosa (Nr. 24) und Nymphaeum (Nr. 34). Die Münze von Canosa läßt sich auf das Jahr 210 v. Chr. datieren. Der Ring von Nymphaeum lag in einem Grab mit einem megarischen Becher und einer Münze von Pantikapeion aus der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr.

Dem 4./3. Jahrhundert v. Chr. gehört, nach den Beifunden, der Ring von Apollonia (Nr. 34) an und dem 3. Jahrhundert v. Chr., ebenfalls den anderen Beigaben entsprechend, die Ringe von Ktima (Nr. 6–7).

Dem 4. Jahrhundert v. Chr. werden die Ringe von Salamis (Nr. 9–12) zugeschrieben, dem 4./3. Jahrhundert v. Chr. der Ring aus der ehemaligen Sammlung Campana (Nr. 58). Marshall nennt auch den Ring Nr. 1561 (Nr. 54) "griechisch" und datiert ihn ins 4./3. Jahrhundert v. Chr. Die Stücke von Maikop (Nr. 35–36) kamen ohne weitere Angaben in das Museum und werden als hellenistisch bezeichnet. Der Ring von Pompeji (Nr. 25) gehört nur bedingt zu der Gruppe, könnte aber in dem Grab, das dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis etwa 1. Jahrhundert n. Chr. angehören soll, ein kostbares Erbstück sein. Von den Ringen von Korinth (Nr. 2–3) wird vermutet, daß sie dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis 1. Jahrhundert n. Chr. zuzuschreiben sind. Bleibt noch der Ring aus dem "Grab" von Kourion (Nr. 5). Daß dieser Fund aus einem ungestörten Grab stammt, ist schwer zu glauben. Es sollen darin römische Gefäße, Glasflaschen, Bronzestrigilis und zwei Lampen (von denen eine dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., die andere gar dem 3. Jahrhundert n. Chr. angehört haben soll!) gelegen haben. Wenn es ein Grab war, dann muß der Fingerring als uraltes Erbstück betrachtet werden.

Die besprochenen Ringe sind zweifellos sehr kostbare Stücke gewesen, von denen nicht einmal mit Sicherheit feststeht, ob sie zum täglichen Gebrauch bestimmt waren, ob sie als Weihegeschenke oder Grabbeigaben hergestellt worden sind oder etwa auch einen magischen Wert hatten.

Für die Herkunft aus Alexandria spricht nichts. Es soll aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Glas als solches in Konsistenz und Farbe dem Glas der frühen, hellenistischen Gefäße (Schalen) so nahe steht, daß man an einen irgendwie gearteten Zusammenhang denken möchte 15). Eine bestimmte Kategorie von Glasgemmen gehört in den gleichen Bereich. Mit den Schalen von Algueti (Trialeti) und Kurginskaja bei Maikop aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. haben wir die Glasherstellung in demselben Raum belegt, und die Gemmen, die an anderer Stelle behandelt werden sollen, lassen durch ihre Verbreitung eine Entstehung in dem gleichen Gebiet annehmen. Die Werkstätten unserer Fingerringe – es muß ja durchaus nicht nur eine sein – mögen deshalb im griechisch-anatolischen Raum zu suchen sein.

milla Galanina-Leningrad bereits erschienen ist, konnte im Moment noch nicht festgestellt werden.

<sup>15)</sup> A. v. Saldern, Glass finds at Gordion. *Journal of glass studies* 1, 1959, 23 ff. — Ob die neueste Zusammenfassung all dieser Gläser von Lud-